



Predigt Hochfest Ostern, 5. April 2026, 9 Uhr, Sevelen



Lesungen

Erste Lesung Apg 10, 34a.37–43

In jenen Tagen begann Petrus zu reden und sagte: Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen für alles, was er im Land der Juden und in Jerusalem getan hat. Ihn haben sie an den Pfahl gehängt und getötet. Gott aber hat ihn am dritten Tag auferweckt und hat ihn erscheinen lassen, zwar nicht dem ganzen Volk, wohl aber den von Gott vorherbestimmten Zeugen: uns, die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten gegessen und getrunken haben. Und er hat uns geboten, dem Volk zu verkünden und zu bezeugen: Dieser ist der von Gott eingesetzte Richter der Lebenden und der Toten. Von ihm bezeugen alle Propheten, dass jeder, der an ihn glaubt, durch seinen Namen die Vergebung der Sünden empfängt.

Zweite Lesung Kol 3, 1–4

Seid ihr nun mit Christus auferweckt, so strebt nach dem, was oben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt! Richtet euren Sinn auf das, was oben ist, nicht auf das Irdische! Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit.

Evangelium Joh 20, 1–9

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Mádala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben. Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging jedoch nicht hinein. Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweißstuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie hatten noch nicht die Schrift verstanden, dass er von den Toten auferstehen müsse.

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

Heute ist Ostern, eine Zeit der Freude, ja mehr noch, eine Zeit des Jubelns. Die Zeit der Traurigkeit ist vorbei, jetzt aber Zeit für überschwängliche Freude. Es gibt eine Art von «Kirchenfröhlichkeit», mit der wir versuchen, dieser überschwänglichen Freude Ausdruck zu verleihen 😊. Vielleicht kennst Du den Brauch des Osterlachsens oder der Osterwitze? Obwohl wir hiermeist eher zurückhaltend sind, wir sind bereit zu Ostern eine Ausnahme zu machen. Ich habe mich da noch nie so recht getraut, aber heute probiere ich das mal aus:

Witz 1: Wie viele Ostereier kann man in einen leeren Korb legen? Eins, denn dann ist der Korb ja nicht mehr leer. Ist das witzig? Witz 2: Trifft der Osterhase den Schneemann und sagt: Möhre her, oder ich föhn dich! Witz 3: Männer sind wie Osterhasen: intelligent, charmant und sexy. Aber wer glaubt schon an den Osterhasen? Darüber kann ich herzhaft lachen. Jetzt kommen wir aber zur Evaluation: Hast Du gerade gejubelt? Hast Du soeben herzhaft laut gelacht? Kirchenfröhlichkeit ist Spass mit Handbremse. Wir freuen uns, aber Fröhlichkeit macht sich nicht breit. Ostern ist ein Grund zum Jubeln, das ist doch mehr als bloss einsame Freude und mehr als gesellige Fröhlichkeit. Wir merken: Da ist noch ganz viel Luft nach oben!

Jesus gibt uns mit Ostern guten Grund laut und hemmungslos zu Jubeln. Wie am Ostermorgen die Frauen das leere Grab entdeckt haben, da waren sie zunächst total erschrocken. Noch voller Trauer kommen sie zum Grab. Da ist zunächst viel Nicht-Verstehen-Können, viel Unsicherheit, auch Angst, was da denn nun passiert ist, was das denn nun bedeutet. Wir können aus der Traurigkeit heraus nicht so schnell umschalten. Langsam bahnt sich an, dass da Hoffnung aufkeimt, dass zögerlich Freude aufkommt. Und dann beginnt dieser Jubel: Er ist wieder da! Halleluja! Am Ostermorgen begegnet Jesus Maria Magdalena. Sie geht durch den Garten. Ihr Blick ist noch wie verschleiert, weil sie ihn nicht sieht, ihn noch nicht erkennt. Aber welche Freude zieht ins Herz ein, wie Jesus sie bei ihrem Namen nennt. Welche Freude wird da übermächtig! Halleluja! In der Osterzeit begegnet Jesus mehrfach seinen Jünger*innen. Auch dort gibt es Zögern und Zweifel, doch wie gross ist dieser Jubel, diesen Auferstandenen zu erkennen, mit ihm zu reden, ihn zu hören, seine Hand zu greifen, seine Seite, mit ihm zu essen und zu trinken. Da blicken all diese Jünger*innen in die Runde und wissen sich so fest, so stark in ihrem Glauben, so verbunden in diesem Jubel, weil Jesus lebt. Halleluja! In der Tat, Jesus gibt mit Ostern alle Gründe ausgiebig und lautstark Gründe zu jubeln.

Osterfreude macht sich bei mir breit, wenn ich mich in diese Ostergeschichte vertiefe, wenn ich begreife, dass dieses Ostern heute ist. Heute stehe ich vor seinem leeren Grab, heute begegne ich ihm, heute hab ich Gemeinschaft mit ihm, heute bin ich sicher in seiner Gegenwart. Und immer noch denke ich, da wär noch Luft nach oben, denn es gibt manche Situationen im Leben, im Alltag, wo ich stärker, besser juble. Ich juble im Frühling über den Garten. Ich sehe da all diese Triebe und Knospen, die da jetzt aufkeimen. Ich sehe erste Blüten

und Farben, sehe Leben zurückkommen, wie lange nur trockene Erde und totes Holz war. Ich weiss darum, und dennoch schaue ich jeden Tag nach, was jetzt schon wieder neu gewachsen ist, und dann laufe ich wie ein Kind im Garten umher, mal hierhin, mal dorthin, als könnte ich irgendetwas verpassen. Da bin ich voller Hoffnung und Erwartung, da komme ich in Bewegung. Das lässt mich hoffen, dass der Winter, die Kälte, die Dunkelheit, der Hass, die Kriege, das Sterben, der Tod nicht das letzte Wort haben. Ich juble im Stadion bei Toren, oder vor dem Bildschirm. Wenn die eigene Mannschaft ein Tor schießt, dann springen wir auf von Sitz und Sofa, dann schauen wir uns mit grossen, aufgerissenen Augen an und für diesen Moment jubeln wie: Tor! Halleluja! Die Freude währt meistens nicht so lange, aber hier jetzt ist das wunderbarer, frenetischer Jubel! Da sehe ich, da erlebe ich wirklich, wie Jubel geht! Ich denke mir, dass unser Halleluja eigentlich so tönen müsste, wie wenn im Finale beim Elfmeterschiessen der Entscheidungstreffer für unser Team fällt. So geht Jubel. Wir feiern Ostern, wir gewinnen das Leben, nicht nur für den Moment, sondern für die Ewigkeit. Ich juble an Hochzeiten. Die Trauung, das Essen, Familie und Freunde, das Tanzen, das ist ein Fest der Liebe. Und diese Erleichterung: Jetzt haben sie es endlich geschafft! Jetzt wird alles gut! Die Liebe hat gesiegt! Und wenn uns der Alltag auch nachher sicher wieder einholt, wir nehmen mit uns in uns diesen Vorgeschmack, wie wunderschön die Liebe ist. Halleluja!

Was hilft mir besser, stärker, mehr zu jubeln? Nicht nur, dass ich da manchmal Hemmungen habe, die mich zurückhalten, ich bin oft gehemmt, weil ich auch sehe, was in unserer Welt kein Grund für Freude ist. Ich teile die Trauer über all das Tragische, über Sterben und Tod, ich sehe die Tragik von Krankheit und Leiden, mich ängstigt all die Sünde und all das Böse in unserer Welt. Es hilft mir zu wissen, dass all das vergeht. Es hilft mir all das Negative zu entdämonisieren, ihnen nicht die Macht zu lassen, mich herunterzuziehen, sondern ihr Ende kommen zu sehen, mich daran aufzurichten. Es hilft mir Witze zu erzählen. Ich bin da wirklich nicht gut drin, aber mich zu üben in der Freude, im Lachen, in der Fröhlichkeit, das tut ja richtig gut. Es hilft mir Halleluja zu rufen, zu Ostern im Gottesdienst oder an der nächsten Kreuzung. Vielleicht rufe ich Halleluja mal drüben an der Autobahnbrücke und teile meinen Jubel mit all den Autofahrer*innen. Oder ich gehe in den Keller und singe lautstark und heimlich stundenlang Halleluja. Ich komme mir dabei reichlich albern vor, aber ich bin überzeugt, dass mir das gut tut: dieser Fröhlichkeit Raum zu geben, der Hoffnung und der Zuversicht meine Zeit zu widmen, in Bewegung zu kommen, die Beine in die Hand zu nehmen und mal aus lauter guter Laune die Arme hochzunehmen und dann lautstark zu verkünden: Halleluja!

Eigentlich müssten wir das am Sonntagmorgen in der Kirche mal ausprobieren, gemeinsam, lautstark, überschwänglich diese Fröhlichkeit mit unseren Halleluja-Rufen auszuleben. Ich traue mich nicht, noch nicht. Aber mit Ostern bekomme ich diesen Vorgeschmack darauf, dass wir allesamt irgendwann einmal zusammenstehen. Dann legen wir die Flügel an, dann packen wir die Harfen aus und fangen oben auf unseren Wolken an zu jubeln: Halleluja!

Danke und Amen.

Hörfassung: https://open.spotify.com/episode/1jbZ9HKaskXQ4CHcD2ppTX?si=HI_ELhfmSAmLQiEMfmYHdA